



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Jngolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 17. Fortsetzung voriger Matery.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616

§. XVII.

Fortsetzung der Materi.

Heinrich der VIII. König in Engeland, ein so enfriger Verfechter des Glaubens und der Catholischen Kirchen, als alle seine Vorfahrer gewesen, hat ein fürtreffliches Buch geschrieben, und in den Druck gegeben, für Beschützung der Kirchen wider die Irrthumen des Luthers; welche ihm eine absonderliche Ehr und den glorreichen Titl eines Beschützers der Kirchen, Defensor fidei, in der ganzen Welt erworben, und der Pabst Leo der X. ihm solten durch eine Bulla zuerkennet, nachdem er gemeldtes Buch allen Cardinalen in völlig versammelten Rath vorgelesen hat. Engeland dazumahl mehr Catholisch als jemahl, genüßete unter einen so Catholischen König eines vollkommenen Fridens und Ruhestands; da hat eine der heftigsten und lasterhaftisten Anmuthungen, welche die Höll in dem Gemüth des Königs entzündet, dessen ganzen Ehren-Glanz auf einmahl verduncklet, und das ganze Reich in eine greuliche Spaltung gestürzet.

Heinrich in eine aus denen Frauenzimmer der Königin, mit Nahmen Anna Bolena unsinnig verliebt, hat den Schluß gefasset, sich mit ihr zu verehlichen, und dessentwegen seine Ehe mit der Königin Catharina von Aragonien seiner

rechtmässigen Ehegattin, für unrechtmässig erkennen zu lassen. Dieses sein gottloses Vorhaben hat nit wenig gestärcket der unmässige Ehrgeist eines seiner vornehmsten Ministeren, aus einer heimlichen Rache gegen den Kayser Carolum den V, und hat den König dahin vermög, daß er lediglich gewolt, daß das rechtmässig gemachte eheliche Band solle aufgelöset werden. Weil er aber solches nit hat erhalten können, indessen sich doch auch nit enthalten, die Annam Doleman, mit grosser Aergernuß der ganken Christenheit, öffentlich zu heyrathen, hat er den Pabst, der zuvor alle milde Mittel und väterliche Lieb angewendet, den König von seinen böshafften Beginnen abzukalten, endlich dahin vermög, daß er eine so ärgerliche Ehescheidung verdammet, und mit der Kirchen-Straff wider ihn verfahren ist.

Diese billiche Schärffe hat das Königlich Gemüth, welches von seiner Passion ganz verblendet ware, völlig in den Harnisch gebracht. Heinrich, als er sich von dem Statthalter Christi in den Kirchen-Bann gesetzt zu seyn gesehen, hat er Rache gesucht, die Religion betreffend, und sich öffentlich für einen Feind der Kirchen erklärt. Und gleichwie die häfftige Anmuthungen in denen mächtigen und grossen Herren keine Schrancken gedulden, also hat sich die König von den Rache- und Zorn-Feur also übernehmen lassen, daß er dem Pabst, in seinen und aller seiner Ständ Nahmen, den Gehorsam aufgekündet, und aus erschrocklicher und

niemahl noch erhörter Vermessenheit sich für das Haupt, daß ist, für einen Pabst der Engländischen Kirchen aufgeworffen hat.

Wann man aus purer Passion einen Irrweg antrittet, bleibt der Fehler niemahl nur mittelmäßig. Man kan sagen, es habe mit den Abfall von dem Glauben eine Beschaffenheit, als wie mit der Tob-Sucht; so lang sich dise in der verruckten Vernunft allein aufhaltet, so vermercket man noch keine grosse Excess in der Gemeinschaft; so bald aber dise Kranckheit in ungeraimte Narren-Bossen ausbricht, und sich öffentlich zu erkennen gibt, wird der Verstand gleich völlig verwirret; man wird wild, und begeheth eine Narrheit nach der anderen. Heinrich hat kaum seine thorrechte Feindschafft gegen den Heil. Stuhl entdeckt, ist er zugleich ein Feind aller frommen Personen worden; hat seinen Haß dargegen bis zur verübten Grausamkeit, und in den Himmel schreyenden Ungerechtigkeit erstrecket. Der gelehrte, und Gottsförchtige Cardinal Johann Fischer, Bischoff zu Rochester, welcher des Königs in der Jugend Lehrmeister gewesen, und Thomas Morus jener berühmte Cankler in Engeland, einer der fürnehmsten Männern seiner Zeit, wie auch mehr andere tugendhafte und eyfrige Catholische haben ihren Kopff auf der Bühne des Scharffrichters lassen müssen, weilien sie Heinrich den VIII. nit haben wollen für ein Kirchen-Haupt erkennen. Ja es wurde so gar denen Todten, absonderlich denen Heiligen

ligen und ihren Gebeinen nit verschonet. Der König hat den verstorbenen heiligen Thomas Bischoff von Sandelberg lassen den Proceß machen, und seine Gebein nit ohne grosse Vergernuß und Unwillen aller Glaubigen öffentlich verbrennen. Siehe, was für einen unseeligen Anfang gehabt habe diser Zäher = würdige Abfall der Engländer von der Kirchen: Dises war der Ursprung einer so seltsamen Verkehrung, diser der Urheber ihrer neuen Kirchen!

Diser unglückselige Fürst nit veranigt mit dem bishero erzehlten Haß wider die Religion, vergisset des glorreichen Tituls eines Beschützers des Glaubens, davon er sich vorher einen so grossen Ruhm gemacht, und des Ehfers, den er allezeit gehabt alle Irrthumen von seinem Reich auszuschliessen, und macht eine Bündnuß mit allen Kekerem; darmit er bald darauf das ganze Königreich angefüllet hat. Lutheraner, Zwinglianer, Calvinisten, send darinn mit aller Lieb und Freundschaft aufgenommen worden; die Catholische allein daraus verbannet.

Nachdem die Catholische Religion aus allen Ständen des Reichs hat weichen müssen, hat der König alle Clöster zerstöret, deren Güter an sich gezogen, die Commandereyen des Malteser = Ordens vertilget, aus dero Raub seine Favoriten bereichet, und ist innerhalb minder als 2. Jahren diser so fruchtbare Weinberg des himmlischen Haus = Vaters,

ters, dieses so vieler Heiligen reichtragende Feld zu einer öden unfruchtbaren Erden worden.

Eben die unbändige Anmuthung, welche Heinrich den König zu so grausamen Excessen wider die Religion vermögt, hat nit minder wider sein eignes Haus gewüthet, welches deswegen immerdar von vergossenen Blut und neuen Schand-flecken ist besudlet gewesen. Als er sich in Johannam von Seimour verliebt, hat er Annam Bolenam enthaupten lassen, und Johannam geheurathet; und nachdem dise als Kinds-Mutter gestorben, hat er Annam von Cleven zur Ehe genommen, die er kurz darauf wider verstorben und mit Catharina Hovvart Hochzeit gemacht; die er auch von dem Hencker hat hinrichten lassen. Schritte darauf zu der sechsten Ehe mit Catharina Parre, dero er auch den Proceß hätte machen lassen, wann sein Todt nit wäre entzwischen kommen, welcher seinen Grausamkeiten und ganz Gottlosen Wandel ein End gemacht hat. Man sagt für gewiß, daß diser unglückselige Fürst in dem Todt-Beth die um ihn Herumstehende mit schon gebrochenen Augen angesehen, und dise Wort mit einer sterbenden Stimm geredet habe: Amici omnia perdidimus; regnum, famam, conscientiam, cœlum! **Meine Freund / wir haben alles verlohren; das Reich / die Ehr / das Gewissen / und den Himmel.**

Siehe da, wie der berühmte Reformirer der Religion in Engeland beschaffen gewesen: was für

für einen Urheber, was für einen Stifter die Engeländische Kirchen gehabt habe? Es seynd diese keine Erfindungen oder verborgne Geheimnissen, sonder Weltbekannte Sachen, und ist die Beschreibung, die wir jetzt in verkürzten Schuh gemacht haben von denen Urhebern der neu-erfundenen Kirchen und Secten, nichts als ein kurzer Begriff dessen, was die Geschicht-Schreiber der Ketzereyen und deren Häuptern uns schriftlich hinterlassen haben. Jetzt wollen wir die Vergleichung dieser neuen Glaubens-Schmiden, dieser also genannten Reformireren, dieser berühmten Erneueren der letzteren Zeiten, mit denen H. H. Aposteln Jesu Christi, mit jenen sùrtrefflichen Männern und grossen Heiligen anstellen, welche Gott auserkùsen, und das Glaubens-Licht sambt der Evangelischen Lehr in der ganzen Welt auszubreiten, gebraucht hat; Wir wollen vergleichen diese Urheber und Erfinder der Secten der letzteren Zeiten mit denen ersten Evangelischen Predigern, mit jenen grossen Reyspilen der Vollkommenheit, welche in Worten und Wercken so mächtig waren; mit jenen ersten Christlichen Helden, von welchen Deutschland, Franckreich, Niderland, Engeland zc. den Glauben empfangen; welche Gott geschickt hat, damit sie durch die Reiniigkeit ihrer Lehr, und Unschuld ihrer Sitten sollen seyn ein Salz der Erden, um solche von der Fäule zu erhalten, und durch den Glantz ihrer Tugenden ein Licht der Welt abzugeben.